Die wahre Größe

des weiland
Wohlgebohrnen und Rechtshochgelahrten Herrn

Herrn
Johann Rudolph Engau

der Rechtsgelahrheit hochberühmten Doctors
der durchlauchtigsten Herzoge zu Sachsen hochbestallten Hofraths
der Rechte öffentl. ordentl. Lehrers, der Juristen Facultät, des Oberhofgerichts und Schöppenstuhls hochansehnlichen Beysitzers

---

an Dessen
den 26. Jenner 1755.
in der Jenaischen Stadtkirche
feyerlichst begangenem

Leichen Feste

---

in einer

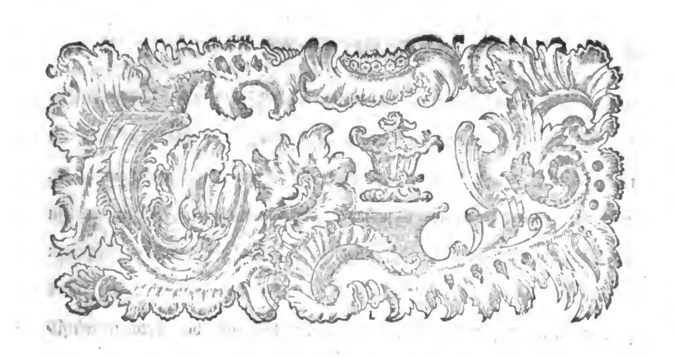
TrauerRede

gepriesen
von

Carl Gotthelf Müller
der Beredtsamkeit und Dichtkunst ordentl. öffentl. Lehrer.



JENA,
gedruckt und zu finden bey Andreas Michael Meyer.



MAGNIFICE ACADEMIAE PRORECTOR,
PRORECTOR ACADEMIAE DESIGNATE MAGNIFICE,

Von freundschaftlicher Betrübniß, von dankbarer Liebe, von würdigster Ehrfurcht aufgebrachte Zuhörer!

Wenn eine Art von Verwirrung sich ietzo meiner Seele bemeistert; wenn eine heftige Leidenschaft nach der andern mein Gemüthe bestürmet; wenn bald der Schmerz mich fast Gedankenloß macht, bald mit empfindungsvollen Vorstellungen überhäufet; wenn ich mit

niedergeschlagenen Augen, mit unbelebten Minen vor Ihnen anietzo erscheine; wenn meinen Auftritt nichts weniger als die heitere Munterkeit des Redners belebet: so darf ich Ihnen wohl nicht mühsam, noch wortreich, die bange Ursach erst davon entdecken. Wen nur ein tugendhaft Gefühl von der edelsten Freundschaft, von dem geseegneten Flore der Wissenschaften, von dem steigenden Glücke des Vaterlandes zärtlich gemacht hat: dem wird schon der Gedanke von dem unersetzlichen Verluste des redlichsten Freundes, des unermüdeten Beförderers der beglückenden Weisheit, des eifervollen Patriots, bey nahe entseelend seyn; wenn er auch nur für sich, in der Stille, demselben nachhänget. Und ich soll heute öffentlich von einem solchen Verluste, mit der Stärke des Redners, sprechen!

Hätte ich hier nicht Zuhörer vor mir, denen die Tugend und Weisheit ein fühlendes Herze gegeben; sollte ich erst dergleichen Empfindungen, die der niedrigste Pöbel, die aber auch oft der hohe Pöbel, auf und um manchen Thron, verkennet, selchen einflößen: so dürfte vielen die Sprache meines Herzens unwahrscheinlich und erdichtet vorkommen; so würde ich den meisten natürlicher reden, wenn ich den gekünstelten Eifer eines gleichgültigen oder gedungenen Lobredners angenommen hätte. Sie, zärtliche Freunde! fühlen, was ich fühle;

und

und ich darf nicht erst die Reize hierzu in Dero Busen senken. Ihre Gedanken sind mit den meinigen auf einen Gegenstand anietzt gerichtet; ihre redende Minen begleiten diese redende Gedanken; eine tiefsinnige Stille ist eine laute Verrätherinn der übereinstimmenden Gesinnungen, die unsere Herzen harmonisch erfüllen. Dort, seufzen unsere fühlende Gedanken, dort in iener Gruft verbirgt sich unsern Augen ein Freund voll Großmuth; ein Gönner, der nur Tugend und Verdienste schätzte; ein Lehrer, den viele Akademien in ihren Hörsälen vermissten; ein Patriot, der der gelehrten Republik, der Salinen sich gänzlich aufgeopfert. Und dies alles entzieht sich unserer Sehnsucht in einem einzigen, in einem **Engau!**

Doch wohin bringen mich diese unsre gemeinschaftliche Liebe und sehnsüchtsvolle Hochachtung; Leidenschaften, denen ich mich vielleicht zu unvorsichtig überlassen? Fast machen sie mich der Pflicht eines TrauerRedners gar vergessend, welche sonst den lobbekrönten Toden mit zahlreich gehäuften Titeln prächtig aufzufordern gewohnt ist. Doch, wie mag mich die modevolle Kunst in Deinem ungeschminkten Lobe irre machen, durch Dich erhabener **Engau!** Dich ruft die Liebe, Dich nennt die Ehrfurcht bloß bey Deinem Namen, der auch ohne Titel glänzend ist. Entferne dich, Kunst!

die du oft das Gefühl ersetzen musst, das dem TrauerRedner fehlt; du, die du glorreiche Thaten erschaffest, welche doch dem, bey aller seiner äußerlichen Hoheit, oft armseligen Helden mangeln; du sollst mich ietzo weder wort = noch gedankenreich machen, da ich von einem **Engau** rede; ia, dein Tadel soll mir iezt eine Ehre seyn; entsage mir immerhin allen Beystand, wenn ich iezt die rührende Schilderung von dem Verluste fortsetze, der uns unvergeßlich ist, und auch ietzo lebhaft vor den Augen schwebet. Die Wahrheit, die einzige Lehrerinn, die Meisterinn in der Sprache des Herzens; ihre zärtlich denkende Blicke, **durch die Verdienste unsers Toden entzückte Freunde!** sollen mich allein aniezt beredt machen. Auch, mitten unter den zunehmenden Zerstreuungen auf mich zudringender Leidenschaften, werde ich auf die Weise stark seyn, einen **Engau** zu verehren, **der überall gleich groß durch sich ist.**

Hatte blos dieser Name, dieser so verdienstvolle Name eines **Engau**, schon die süße Gewalt über unsre Seelen, daß wir Liebe, Sehnsucht, Hochachtung, Ehrfurcht Ihm so zärtlich als willig widmeten: sollte ich wohl, MAGNIFICE ACADEMIAE PRORECTOR, PRORECTOR ACADEMIAE DESIGNATE MAGNIFICE, **hohe und erwünschte Zuhörer!** sollte ich wohl, um Dero geneigtes

Gehör

Gehör mir zuwege zu bringen, was reizenders sagen können, als wenn ich Ihnen den würdigsten Gegenstand meiner Rede, als wenn ich Ihnen einen **Engau** nenne? Vermissen sie gleich heute den Redner: so bleibt doch **Engau** Ihr einnehmendestes Augenmerk; und dieser allein mag mir Ihren Beyfall verdienen!

Sind wo die Urtheile der Menschen verschieden, unbeständig und insgemein zweydeutig: so sind sie es gewiß in der Schilderung der Großen, der Erhabenen unter den Menschen. Der Freund, der Gelehrte, der Patriot, der Held, der Monarch hat die Schicksaale dieser Urtheile erfahren; und den Gemählden von ihrer Größe, fehlt es, wo nicht gar an Aehnlichkeit, doch zum wenigsten an ächten Farben, an schmeicheleyfreyen Zügen. Die Eigenliebe, der Eigennutz, die DichtungsKraft, oder auch ein Trug täuschender Sinne reichen insgemein den Stoff zu diesen Urtheilen; bisweilen thut auch wohl gar die Tyranney des Wahns gebieterisch den Ausspruch. Fast ist es ein Glück für den Thor, daß die Gedanken der meisten von der wahren Größe der Menschen nicht übereinstimmen: er und der Pöbel ziehen daraus den erwünschtesten Vortheil; indem sie beide dadurch, nicht nur in die Reihe der Großen vielmalen gesetzt werden, sondern auch wohl gar einen ansehnlichen Rang unter solchen wirklich behaupten.

Wahr-

Wahrhaftig etwas seltsames ist es, daß das äußerliche Bezeigen der Menschen zur allgemeinen Vorschrift in der Bestimmung der Größe ihres Geistes dienen soll; nicht anders, als ob diese, gleich sinnlichen körperlichen Größen, ausgemessen werden könnte. Die Sinne reichen hier den Maßstab zu dem, was doch nicht einmal Empfindungen ihnen gewähret, und wovon der Verstand sich allein die Einsicht vorbehalten. Kein Wunder ist es, daß die Meßkunst der Sinne hier verunglücket; daß oft die Größe des Schattens, den ein Prahler von sich wirft, für die wahre Größe desselben gehalten, ia wohl gar in demselben etwas außerordentliches erblicket wird, das Bewunderung zu erwecken fähig ist. Der Freund, verschwenderisch mit Betheurungen und Liebkosungen; der Gelehrte, großsprecherisch und reich an eigenen LobesErhebungen; der Patriot, mächtig in Verheißungen, und sinnreich an guten Anstalten, auch oft großmüthig genug zu kleinen Aufopferungen; der Held, ein gewesener Zuschauer vieler Eroberungen, und zaghafter Zeuge mancher Schlachten; der Monarch, aus Einfalt folgsam guten Rathgebern, ohnmächtig dem Unterthan zu schaden: alle diese erscheinen nun in einer seltenen Hoheit, in einer wahren Größe. Fast sollte man, bey dem bey nahe allgemein gewordenen Irrthume, auf die Gedanken kommen, daß die Menschen in ihrer Bestrebung nach dem kützelnden Ruhme der Großen, um ihnen

nen dereinst beygezählt zu werden, selbst denselben befördern, und, käm es auf sie an, gern zur Wahrheit machten. Sie selbst suchen mehrentheils ihre Größe durch ein äußerliches Blendwerk zu erhalten; ja, daß ich es kurz sage, die wenigsten suchen durch sich groß zu werden. Wie viel sind wohl deren unter den Menschen, die ihrem göttlichen Geiste zur Ehre leben, und, GOtt ähnlich, aus sich und durch sich Thaten erzeugen, welche Gedanken der Weisheit zur Vorschrift haben, und von den ächtesten Trieben der Tugend abstammen; die in eigenem Lichte prangen, und nicht niederträchtig um den Tand des erbettelten Beyfalls sich bewerben dürfen; die selbst die Schöpfer ihrer Vorzüge sind, solche durch sich behaupten, vermehren und erhöhen, ohne durch das VergrößerungsGlaß des mit Vergnügen sich und andere betrügenden Sehers in solchen erst zu erscheinen? Die Sonne wirft Strahlen von sich, und erleuchtet durch sich den Erdboden; die Quelle ihres Lichts ist in ihr: aber eben die innere unveränderliche Größe ihres Lichtes, sichert sie für den Vorwurf, von außen solche erhalten zu haben. Ein ähnliches Glück kan nur die allein bekrönen, die nicht nur groß, sondern vielmehr durch sich groß geworden sind.

Verzeihen sie, von dem Ruhme eines **Engau** mir erweckte Zuhörer! daß ich ihnen einige Augenblicke geraubt habe, die

unter der Verherrlichung seiner reizenden Vorzüge vielleicht vergnügungsvoller verstrichen wären. Es erschien mir **Engau** in seiner Größe; die Größe des Freundes, des Gelehrten, des Patriots, die ich hier erblickte, war keine gemeine Größe. Ich dachte dieser nach; ich verbannte alle trügende Vorurtheile von der Größe der Menschen: und so ward ich erst stark gemacht, Ihn in seiner seltnen Größe recht zu schauen; ich sahe Ihn wahrhaftig groß; Er war groß durch sich. Nun darf ich es wagen, sein schönes Lob zu erzählen, ohne den Verdacht der Uebereilung im Urtheile zu befürchten; nun wollen wir, nach gleicher Größe strebende Freunde! in Gedanken, Ihn, unsern **Engau**, überall begleiten: Er wird überall gleich groß, groß durch sich seyn.

Weder eine Art der Armuth, die gar oft den TrauerRedner ängstiget, der loben soll, wo nichts zu loben ist; noch dero Erwartung, einsichtsvolle Zuhörer! nöthiget mich, das GeschlechtsRegister unsers **Engau** mühsam durchzugehen, und große und zahlreiche Ahnen aufzusuchen, durch deren Adel und Thaten Er seine wahre Größe, durch ein Erbrecht erhalten. Müsste ich einem herrschenden Wahne anietzt Gehör geben, der den Unterschied der Menschen aus der Geburth auf das Urtheil von ihrer wahren Größe erstrecket wissen will: so würde ich diesmal den Kunstgriff der meisten Redner anwenden, die das mit Stilleschweigen übergehen, was den

Glanz

Glanz ihres Helden nur in etwas verdunkeln könnte. Jedoch der Wahn, in dem sich nur Tohren von hoher Geburth brüsten, mag mich nicht zur Nachfolge reizen, da ich einen **Engau** in der zufälligen Hoheit, die das oft hier kurzweilige Glück dem Niederträchtigsten gewähret, in einer langen AhnenTafel nicht erblicke. Ich erzähle vielmehr dies zu seinem Ruhme, zu seiner seltenen Ehre, daß er nicht mit großen Vorfahren pranget; daß seine Eltern niedrigen Standes, aber ihm zugleich Beyspiele der Tugend und Gottesfurcht, gewesen sind; welches vielleicht ein höherer Stand, als was gemeines und gar zu bürgerliches, ihnen untersaget hätte. Weder sein Geschlechte, noch das Ansehen um den Staat verdienter Vorfahren, noch auch ein großes ererbtes Vermögen sollten ihm zu seiner Größe verhelfen. Durch sich nur konnte, und sollte er dieselbe erlangen: so wie etwan ein edles Pfropfreiß, wenn es in einen unedlern Baum gepfropfet worden, von sich selbst die Früchte schönrer Art, die es träget, hervorbringt, und hernach den Baum selbst durch sich verherrlichet.

Schon in der zarten Jugend zeigte sich in ihm das Feuer, das zu würdigen Unternehmungen die Menschen erhitzet, in große Absichten trifft, und durch den Gebrauch sich nie verzehret, sondern nur noch mehr entflammet, und um sich greift. Seine Lehrer, ihre Weisheit und Tugend, gaben solchem täglich ja stündlich neue Nahrung; und alle sein Eifer war dahin

gerichtet, ihnen bald völlig gleich zu werden. Fleiß, Nachdenken, Wißbegierde, ein ihm natürlicher Trieb andere Mitschüler zu übertreffen, machten ihn seinen Lehrern kennbar; und sie urtheilten bey den großen Hoffnungen, die sie sich von ihm machten: wie man etwa von der schönsten Morgenröthe auf die Heiterkeit des folgenden Tages oder vielmehr auf den zunehmenden und vollen Glanz der höher steigenden Sonne schlüßet. Schon auf niedern Schulen schätzte ihn ein unvergleichlicher Geßner, der Göttingen auch durch sich verewiget; und unsre hohe Schule sahe in ihm den würdigsten Liebling der großen und unsterblichen Männer, eines Pertsch, eines Becks, eines Brunquells.

Verwundern sie sich nicht, meine Herren! daß ich so wenig von seinen Schul- und akademischen LehrJahren gesagt, und bereits in deren Erwähnung abbreche. So viel ich rühmliches von seinem ungemeinen Triebe, durch die schönen und höhern Wissenschaften seine weisheitsbegierige Seele zu sättigen, und sich immer durch sich höher zu schwingen, melden könnte: so anmuthsvoll übereilt mich der schon in höhern Bemühungen beschäfftigte Eifer unsers **Engau.** Kaum sahe ich ihn unter den unverdrossensten und geschicktesten Lehrlingen; und, indem ich ihn noch da bewundern wollte: so hatte er schon den LehrStuhl bestiegen, wo er in dem Glan-

ze sei-

ze seiner ehemaligen Lehrer aufgetreten, und solchen in und durch sich zu vergrößern äußerst beflissen war.

Es giebt schläfrige Seelen, meine Herren! welche aus einer Art von Gemächlichkeit, oder wohl gar faulen Trägheit, langsam nach dem vorgesteckten Ziele eilen; und selbst die Vorzüge, die sie erwerben, in sich verbergen, oder noch dazu nach und nach verdunkeln. Solche Geister werden selten durch sich groß; sie brauchen Treiber und Aufmunterer; eine Art von Zaghaftigkeit überfällt sie endlich gar, und schreckt sie von großen Unternehmungen ab, da sie niemals sich in ihrer Größe haben kennen lernen. Dies Gefühl, das muntere Seelen von ihrer Stärke haben, ist weit von aller Einbildung entfernet, und kein Hochmuth mischt sich mit ein; die Weisheit erweckt vielmehr solches, und verknüpft mit ihm eine höhere Verbindlichkeit, der Welt damit zu dienen. Beides empfand in sich der auf der Bahn der Ehre mit starken Schritten gehende **Engau**. Eine Art der Heftigkeit, welche aber nie von einer verwerflichen Leidenschaft herrührete, entflammete ihn zu allen seinen Unternehmungen. Ueberlegen, Entschlüßen, Ausführen folgten insgemein hurtig auf einander; und in einem wie in dem andern zeigte sich einerley Feuer: so wie ein Held nicht zaudert, wenn das Glück des Vaterlandes seine schleunige Hülfe heischet;

Rathschlagen, Beschlüßen, Thun sind eins. Ein edler Beruf, den nicht niedere noch faule Seelen in sich verspüren, flößete ihm den Vorsatz ein, sich dem akademischen Leben zu widmen: er gab ihm Gehör: und unsere Akademie hatte das Glück, ihn bald unter ihren größten und verdientesten Lehrern zu sehen; der in seinen Vorlesungen, in seinen Schriften gleich groß durch sich war.

Es giebt auch wohl unter akademischen Lehrern gelehrte Papagoien, die es dabey bewenden lassen, daß sie das blos nachbeten, was ihnen ihre Lehrer vorgesagt haben; und sind auch wohl die selten, die, geschwätzigen Staaren ähnlich, durch einen fast poßirlichen Vortrag sich hervor thun? Wenn diese ohne eigene Empfindungen von dem Eindruck, den wichtige Wahrheiten in großen Seelen erwecken, Stundenlang plaudern können: so sind iene weder auf die innere noch äußere Schönheit des Vortrags bedacht: und beider Beyfall rühret von dem blöden Vorurtheile der schwachen Zuhörer her. Ich fordere nicht blos sie zu Zeugen auf, die sie das Glück gehabt haben, zu de Füßen eines der trefflichsten Lehrer, unsers **Engau**, zu sitzen; ich selbst geselle mich zu ihnen, als ein Zeuge, wenn ich ihn als Lehrer erheben werde. Durch sich, durch seine edle Ehrbegierde, durch

durch seinen unermüdeten Fleiß, gelangte er zu der höchsten Vollkommenheit desselben. Er dachte selbst in seinen Vorlesungen; er ging immer weiter in den Wissenschaften; er übertraf seine Lehrer; er redete bedächtlich; die Wahrheiten erhielten durch seinen gesetzten Vortrag ein schöneres Ansehen; niemals sprach er gleichgültig; eingenommen von der Würde der Wahrheiten rührte er die Zuhörer, so wie er selbst von jenen gerührt war; man glaubte in unserer MutterSprache, die so viele teutsche Gelehrten in ihrem Vortrage schänden, in seinen Vorlesungen beständig den Redner zu hören; ia eben dies reizte die hiesige teutsche Gesellschaft, ihn ihren würdigsten Mitgliedern, die in den höhern Wissenschaften Teutschland Ehre machen, zuzugesellen. Und in einer so seltnen Größe erhebt sich unser unsterblicher **Engau** auch in seinen Schriften. Sein Geist voll großer Gesinnungen, hieß ihn nicht blos für unsere Zeiten, nein, für die Ewigkeit schreiben.

Nunmehr mag es wahrhaftig nicht zweydeutig um den Beyfall aussehen, den Er sich in der Republik der Gelehrten erworben. Hatte Er wohl nöthig, die kleinen Kunstgriffe nach Beyfall hungriger, und doch zugleich an Wissenschaft darbender, Gelehrten zu ge-

brau-

brauchen? Sein Hörsaal war immer mit den zahlreichsten und nach gründlicher Wissenschaft begierigen Zuhörern angefüllt. Seine Einsicht, seine Gründlichkeit, sein Eifer im Vortrage, lockte sie an; und wie viele verliesen nicht auswärtige Akademien, um seine Schüler zu werden? Seine Schriften, die in oft wiederhohlten Auflagen von der Größe ihres Verfassers zeugten, waren nicht nur von dem Lehrling begierigst aufgenommen: Meister in den RechtsWissenschaften, berühmte auswärtige Lehrer, bedienten sich derselben zur Anleitung, nach solcher iunge Gelehrten in der Erkänntniß groß zu ziehen. Und wie viel große Gelehrte hat er nicht, in seinen Schülern, den meisten auswärtigen Akademien geschenket?

So verschieden die Aufführung der Menschen ist, um ihre Ehrbegierde zu stillen: so verschieden ist auch das Bezeigen der Ehre, indem sie ihr Verlangen sättiget. Die meisten suchen eine ScheinEhre; und indem sie geizig nach EhrenStellen streben, so wünschen sie solche zu erhalten, um durch sie groß zu werden. Die wenigsten kennen, und suchen die wahre Ehre; und, wenn diese wenige um EhrenAemter sich bewerben, so soll sich ihre eigene Größe in solchen spiegeln, und sie ertheilen durch diese ihnen selbst ein höheres

Ansehen.

Ansehen. So selten hiervon die Beyspiele, auch im Reiche der Gelehrten, sind: so merkwürdig sind sie, wenn uns solche darinne erscheinen. War **Engau** überall gleich groß durch sich, wo wir Ihn nur bishero erblicket haben: so mag Er uns ein dergleichen großes Exempel in sich auch aufstellen. Die höchste Ehre in der RechtsGelahrheit erwarb Er sich, durch die Stärke, durch den Reichthum seiner brauchbaren Erkänntniß. Sein glücklicher Eifer die Wissenschaften zu verherrlichen, seine Verdienste um den Flor hiesiger Akademie schenkten ihm die Gnade der Durchlauchtigsten Ernährer; und er erhielt nicht nur das Amt eines öffentlichen Lehrers, sondern auch eine höchstansehnliche Stelle in den hohen RechtsCollegien, die unsere hohe Schule schmücken; ia eben diese würdigten ihn, aus gleichen BewegungsGründen, der Ehre ihres Hofraths. Alle diese EhrenStellen erhielten in seiner Person eine höhere Schätzbarkeit, indem Er sie verdiente, und stets durch neue Verdienste glänzender machte: so wie etwan ein Brilliant, wenn er auf dem Haupte eines glorreichen Monarchen funkelt, weit stärker blitzende Strahlen von sich wirft, als wenn er an dem Halse eines unedlen Reichen

vom niedrigsten Pöbel schimmert. Und wie mochte der Ruf von so seltenen Vorzügen, durch die sich unser **Engau** selbsten schwung, in dem Bezirk unsrer hohen Schule nur eingeschlossen bleiben? Hier brauchte es keiner gedungenen gelehrten Herolde. Saline war sein einziges, sein liebstes Augenmerk: und nie hatte er die Gedanken gehabt, auf andern Akademien sein äußerliches Glück zu verbessern. Und dennoch fande ihm Tübingen, Frankfurth an der Oder, und andere mehr, den stolzen Ruf zu ihren LehrStühlen; ja wenige Tage vor seinem Krankenlager erhielt er den schriftlichen Antrag, als Kanzler und Director, unter Königlichen Belohnungen, Halle künftig zu zieren. So öffnen wahre Verdienste immer neue Wege zu höhern Ehren ihren Besitzern, weil sie allein solche zu gehen im Stande sind; und der Tempel der Ehre öffnet sich ihnen, ohne daß sie anklopfen dürfen.

Doch vielleicht ist das die ganze Größe unsers so ruhmvollen **Engau!** Vielleicht mag Er nur in dem GesichtsPunkte eines Gelehrten, und in dem Glanze seiner EhrenStellen groß erscheinen? Viel-

Vielleicht seh ich mich nun erschöpft an Gedanken, die die Schilderung Seines Lobes erweitern könnten? Es ist wahr, meine Herren! vielmals muß man den Gelehrten nur in diesen Sphären seiner Hoheit betrachten; bey seinen übrigen Verhältnissen aber die Augen zuthun, wenn man nicht bey dessen Schande, als Lobredner, erröthen will. Jetzt wünscht ich mir das Glück, den angefangenen Charakter unsers gepriesenen **Engau**, vollends auszeichnen und vollführen zu dürfen! Doch Zeit und Umstände müßten mir hierzu so günstig seyn, als die Größe seiner übrigen Eigenschaften mir solches verstatten dürfte. Ich will daher ihnen nur erzählen, begierige Zuhörer! was ich zum Preiße der Tugend, zur Verewigung der Weisheit, sonst würdigst ausführen könnte.

Daß es so viele Freunde, so viele Patrioten zu unsern Zeiten giebt, ist blos, dem vor diesen unbekannten und wahrhaftig beklagungswürdigen, Schicksaale zuzuschreiben, daß beide in einer falschen Größe sich brüsten, daß beide nicht mehr durch sich, sondern durch die Einbildung anderer, und durch ein täuschendes äußerliches Nichts,

zum Ansehen des Freundes, zur Würde des Patriots erhoben werden. Solche Freunde, solche Patrioten richten sich nach der Mode; ja sie gehören selbst zur Mode. Aufrichtigkeit, Redlichkeit, Uneigennützigkeit, Treue, Beständigkeit, das Gefühl der reinesten Menschenliebe, Großmuth, Eifer, die Bereitwilligkeit sich dem allgemeinen Besten aufzuopfern, ein edler Eigensinn in nichts zu willigen, was dem gemeinen Wesen zum Nachtheil gereichet, Unerschrockenheit und Herzhaftigkeit rühmliche Vorhaben auszuführen: diese muß man in unseren Tagen bey einem Freunde, bey einem Patriot mehr wünschen, als von ihnen fordern. Nur ein großes Herz, das Tugend und Weisheit gebildet, mag solche Vorzüge dem Freund, dem Patriot gewähren: und so nur wird ieder groß durch sich.

Gehen sie zurück, patriotisch gesinnte Freunde! in die ruhmvollen LebensTage eines **Engau!** Hören sie Ihm zu in seinen Rathschlägen, die das gemeine Wohl betreffen. Herzhaft, unerschrocken, lebhaft, eifervoll, frey vom Eigennutz redet hier der Patriot. Verfolgen sie ihn in die Gesellschaft seiner Freunde! Eine

kluge

kluge Eingezogenheit, die Sprache des Herzens, die nicht schmeichelt, noch fälschlich liebkoset, die auf wenig HerzensFreunde eingeschränkte Wahl, ein Umgang frey vom Kaltsinn doch auch ohne Verstellung, unterscheiden den Freund. Begleiten Sie ihn wieder zurück in sein Kabinet, belauschen sie Ihn in seiner stillen Einsamkeit, in seinem weisen Umgange mit sich selbst, in seinen eigenen Beschäfftigungen, in seinen angenehmen in seinen widrigen Schicksaalen, in seinem Vergnügen, in seinem Kummer!

Doch, wie wird mir! Wo werde ich wider Vermuthen hingerückt? Die EinbildungsKraft ist geschäfftig mir Ihn, unsern **Elsgau**, auch in seiner Stille groß zu zeigen; und unvermerkt stellt sie mich vor sein KrankenLager, ja was noch mehr, vor sein Sterbebette! Ich höre ihn die Welt aufgeben; ich sehe ihn die Ewigkeit überdenken; der Christ zeigt sich in aller seiner Größe, geduldig, gelassen, voll großer Hoffnungen, voll himmlischer Gedanken; der Geist schwingt sich selbst zum Himmel; der Körper wird schwächer; die Augen brechen; Er stirbet!

Wenn auch die Wehmut mir iezt nicht geböth abzubrechen; wenn der Schmerz über den Verlust eines thränenwürdigen **Engau** mir nicht ein Stillschweigen ietzo auferlegte: so würde ich doch nicht im Stande seyn, das lezte Denkmaal seiner Größe nach Würden abzubilden. Die Größe, die ein Christ durch sich erhält, und die auch **Engau** im Tode gezeiget, ist an sich unaussprechlich, ist göttlich!

Doch, wie schwehr fällt es mir, mich von Ihm zu entfernen! Nichts als traurige Gedanken bleiben zurück in meiner Seele! Sieben und vierzig Jahre nur sollte ein **Engau** leben? Welch ein Verhältniß so weniger LebensJahre gegen die Größe seiner Verdienste! O möchte er doch auch so groß an Alter geworden seyn: als Er überall, als ein lernender Jüngling, als ein Lehrer, auf dem Katheder, in Schriften, in seinen EhrenStellen, als Freund, als Patriot, auch im Tode, durch sich groß gewesen!

Jezt

Jetzt möchte ich die Größe, die auch **Engau** in widrigen Schicksaal enblicken ließ, mir zu meiner Beruhigung wünschen! Wohl. an! die auch den herbesten Kummer stillende Weisheit, die in dem schmerzlichsten Verluste befriedigende Tugend, sollen mich aniezo stark machen, daß ich mich noch einer Obliegenheit entledige, die sie selbst mir zu solcher gemacht haben. Weisheit und Tugend rechnen es sich als einen holden Dienst an, den sie, MAGNIFICE ACADEMIAE PRORECTOR, PRORECTOR ACADEMIAE DESIGNATE MAGNIFICE, der **Weisheit und Tugend** eigene Freunde! den Sie durch ihre ehrenvolle Gegenwart ihrem geliebtesten **Engau**, an dessen Leichenfeste, geleistet haben. Beide seegnen Sie dafür, als ihre Lieblinge, als ihre Verehrer, als ihre Beförderer; und versprechen diesen ihnen so gefälligen Dienst dereinst auch ehrenvoll an Ihnen zu erwiedern. Doch zu einer angenehmen Pflicht sollen wir uns noch gegen Beide verbinden; und ich darf nicht eher diese Stelle verlassen, als bis ich Ihnen solche entdeckt habe. Sie, die Weisheit und die Tugend, wollen das Andenken ihres großen **Engau** verewiget wissen! Nicht in dem Gedächtnisse des Poebels, der Weisheit und

Tu-

Tugend verkennet, soll er leben. Sie, beglückte Freunde! Sie sind dazu auserseyen, Seinen Namen, Seinen Nachruhm zu verewigen. Welch eine Ehre!

